

Deckel-Dackel sitzt auf Tor-Korb

Unterwasserrugby: Atempausen, kurze Pässe und die richtige Taktik sind wichtig

VON HAUKE RUDOLPH

Göttingen. Eine Verteidigungsformation, die sich Deckel-Dackel nennt? Die gibt es tatsächlich. Und zwar beim Unterwasser-Rugby. Diese schnelle, harte und einzige dreidimensionale Sportart, in der Angriffe von drei Seiten möglich sind, wird von der Waspo 08 und dem Hochschulsport der Georgia-Augusta gemeinsam angeboten. Im Schwimmbad des Uni-Sportzentrums fand die diesjährige Auflage des seit 1990 ausgerichteten traditionellen Göttinger Neujahrsturniers statt.

Dass die Veranstaltung Eventcharakter hatte, ließ sich an den Namen der drei teilnehmenden Göttinger Teams erkennen: Alte Säcke, Grünschnäbel und Nordlichter. Aber sowie sich die Spieler im Wasser befanden, ging es zur Sache, wurde echter kompromissloser Sport gezeigt. Wobei der Begriff „zeigen“ genau genommen etwas unpräzise ist. Denn „zeigen“ impliziert „sehen“, aber das Spielgeschehen sehen können nur die beiden Schiris sowie die Aktiven selbst. Unterwasserrugby findet nämlich, wie der Name schon sagt, fast ausschließlich unter der Wasseroberfläche statt.

Hier die Regeln im Groben: Zwei Teams à sechs Spieler treten gegeneinander an. Sie versuchen das Spielgerät, den Ball in Größe eines Handballs, im gegnerischen Tor unterzubringen, wobei mit Tor ein Metallkorb gemeint ist. Der wird jeweils an den beiden Schmalseiten des Beckens am Boden befestigt.

Angegriffen werden darf nur der jeweils ballführende Spieler. Man versucht also, den Ball per schnellem Passspiel an den Mitspieler weiterzuleiten, wobei ein Pass in der Regel über eine Entfernung von einem oder zwei Meter geht. Wenn der Ball in die Nähe eines der beiden Tore kommt, bildet sich rund um den Korb meist ein wildes Rudel, einem aufgebrachteten Fisch-



Kurzpass-Spiel: Zuspiele unter Wasser sind nur über eine kurze Distanz möglich.

Theodoro da Silva

schwarm gleich. Die Spieler sind mit Maske, Flossen und Schnorchel ausgerüstet, zwei der drei Schiris mit Sauerstoffflasche. Der dritte, der Oberschiedsrichter, der die endgültigen Entscheidungen trifft, steht hoch und trocken am Beckenrand. Die Verständigung zwischen ihm und den beiden im Wasser befindlichen Unparteiischen erfolgt mittels akustischer Signale.

Ein wichtiges Element stellt die Tatsache dar, dass ein Spieler nur eine begrenzte Zeit unter Wasser bleiben kann (meist um die zehn Sekunden). „Bei einer ausschließlich aus Anfängern gebildeten Mannschaft würden alle dem Ball gleichzeitig hinterherjagen“, erläutert Waspo-Spartenleiter Felix Herberhold,

„Dann müssten sie auch gleichzeitig an die Oberfläche, um zu atmen, und in der Zeit könnte der Gegner unbedrängt ein Tor erzielen.“ Erfahrene Spieler achten also darauf, sich beim Luftholen abzuwechseln.

Die Notwendigkeit, an die Wasseroberfläche zu müssen, spielt auch beim Deckel-Dackel eine wichtige Rolle. Der Deckel-Dackel bezeichnet die Verteidigungsvariante, in der sich der Torwart auf den Korb legt und auf diese Weise mit seinem Körper die Öffnung verschließt, während ein Verteidiger sich direkt vor ihm platziert. Eine undurchdringliche Wand? Nein, denn beide sind schließlich dazu gezwungen, ihre Position verlassen, um zu atmen. Die Lücke, die entsteht, bevor zwei Mitspieler die frei gewordenen Positionen einnehmen können, gilt es für die gegnerische Mannschaft schnell auszunutzen.

Wie in fast jeder anderen Mannschaftssportart auch, werden im Unterwasser-Rugby unterschiedliche Spielertypen benötigt. Die Spielmacher sind flink und wendig, Stoßstürmer wie der 32-jährige Moritz Eckert („Wenn Schwimmen schlank macht, macht der Blauwal was falsch“) bringen dagegen schon einmal 115 Kilo und mehr auf die Waage.

Im Becken geht es ruppig zu, schwere Verletzungen gibt es jedoch so gut wie keine. „Ich kann



Zweikämpfe: so lange die Luft der Spielerinnen reicht.

mich daran erinnern, dass mal jemand ohnmächtig wurde“, berichtet Peter Zimmert (47), der das Neujahrsturnier vor 24 Jahren mit aus der Taufe hob. „Aber das stellte eine absolute Ausnahme dar, dass jemand ertrinken könnte, ist völlig ausgeschlossen.“

Zimmert gehörte zum Team der Alten Säcke, das im Göttinger Becken einen guten sechsten Platz belegte (Sieger wurde der DUC Hamburg). Die Grünschnäbel dagegen mussten ihrer Unerfahrenheit Tribut zollen, wurden Zwölfter und damit Letzter. Das Damen-Team Nordlichter wurde Dritter (von vier Mannschaften), Rang eins belegten die Berlinerinnen.



Ballsicherung: Attacken gehören zum Unterwasserrugby.

INFO

So sind die Bilder entstanden

Unterwasserkamera, ein Fotograf in Badehose? Nein: Das Schwimmbad des Uni-Sportzentrums verfügt über ein Glas, durch das ins Bassin hineingeblickt und fotografiert werden kann. „Die Kunst bei Unterwasserfotos ist, mit dem geringen Kontrast klar zu kommen“, sagt Tageblatt-Fotograf Alciro Theodoro da Silva. „Außerdem gehört viel Geduld und ein wenig Glück dazu.“ *war*